

✓
AUS GESCHICHTE
UND
LANDESKUNDE

FORSCHUNGEN UND DARSTELLUNGEN

FRANZ STEINBACH

zum 65. Geburtstag gewidmet
von seinen Freunden und Schülern

1960

LUDWIG RÖHRSCHEID VERLAG . BONN

62/72

STEINFELD
ZUR GRUNDUNG DES ERSTEN KLOSTERS. UND ZUR
VERWANDTSCHAFT DER GRAFEN VON ARE UND LIMBURG

Mit einer Stammtafel und einer Karte

von Friedr. Wilh. Oediger

Es gab in Steinfeld eine Gründungslegende, überliefert in einer Handschrift von 1523, die in längeren lateinischen Versen die Taten des Gründers, des Grafen Sybodo, und die Übertragung der Reliquien des hl. Potentinus aus Carden erzählt¹. In die eigentliche Klostergeschichte, deren Anfänge etwas früher fallen, hat man den Teufel Bonschariant (Sarjant), der als treuer Diener seinen Herrn Sybodo begleitete, nicht aufgenommen. Die Bollandisten kannten einen ganz ähnlichen Teufel bereits aus den Wundergeschichten des Caesarius von Heisterbach (d. 5 c. 36)².

Die Klostergeschichte, die „Chronica praepositorum et abbatum Steinfeldensium“, deren erste Fassung um 1469 niedergeschrieben sein soll, gibt die Daten der drei Gründungen (bzw. der zwei Umwandlungen), wie sie für die folgende Zeit festgehalten werden (sie finden sich noch in der Arbeit von Th. Paas 1913, obwohl bereits Hugo die Einführung der Springiersbacher Kanoniker richtig zu 1121 gesetzt und auch den Zeitpunkt der Annahme der Prämonstratensergewohnheiten ziemlich genau abgegrenzt hatte³).

¹ Druck: J. Katzfey, *Gesch. der Stadt Münstereifel*, 2, 1855, 200 ff.; zur Überlieferung s. G. Bärsch, *Das Prämonstratenser Mönchskloster Steinfeld in der Eifel*, 1837, 1 f.; die *translatio s. Potentini* (angeblich 920) s. *Acta Sanctorum Junii III*, 577; das Kloster wird 1163 *ecclesia s. Potentini* genannt (*Annalen Niederrhein* 9/10, 1861, 255); die *translatio* gibt als ursprüngliche Patrone Maria et Petrus an; vgl. auch Th. Paas, *Ein Steinfelder Altarbild als Zeuge der Potentinuslegende* (*Annalen Niederrhein* 102, 1918, 129 ff.).

² Bereits Alberich von Troisfontaines berichtet zu 1129 (!) von einem Teufel, der dem Grafen Sybodo „de Hocstaden sive de Are“ als Knappe gedient und ihm die Burg gebaut habe (*Mon. Germ. SS* 23, 828). Vgl. auch N. Reinartz, *Die Steinfelder Gründungssage von Bonschariant* (*Rhein. Jb. f. Volkk.* 2, 1951, 61 ff.).

³ Zwei Fassungen im STA Düsseldorf, Steinfeld, Akten 40; s. Th. Paas, *Entstehung und Geschichte des Klosters Steinfeld als Propstei* (*Annalen Niederrhein* 93, 1913, 4 ff.); Hugo, *S. Ordinis Praemonstratensis Annales* 2, 1736, 851 hat dagegen die Einführung der Springiersbacher Kanoniker 1121 richtig angesetzt und danach auch den Zeitpunkt für die spätere Umwandlung berechnet.

Die Chronik schreibt: „Vom Jahre nach der Fleischwerdung des Herrn 920, in dem Heinrich, der erste Kaiser (!) der Römer, die Herrschaft übernahm, ist 177 Jahre lang unter Äbtissinnen und Nonnen, die die Regel des hl. Benedikt gelobt hatten, Gott gedient worden. Nachdem diese wegen ihrer Nachlässigkeit entfernt worden waren, wurden Regularkanoniker aus dem Kloster Springiersbach eingeführt, die die Regel des hl. Augustinus gelobt hatten in dem üblichen Gewand der Regularkanoniker, und dienten dort dem Herrn 23 Jahre. Dann im Jahre 1120 begann unser Prämonstratenserorden durch den ehrw. Herrn Norbert aus Xanten... Unter dem hl. Papst Paschalis II. und dem deutschen Kaiser der Römer Heinrich unterwarfen sich die genannten Kanoniker aus Springiersbach unserm Orden unter dem ehrw. Herrn Friedrich, Erzbischof von Köln...“ Die Urkunde von 1121⁴, die als ältestes Stück des Steinfelder Archivs erhalten ist⁵, sagt aber nur, daß Erzbischof Friedrich das verfallene Kloster von dem Grafen Dietrich von Are erworben und dort Regularkanoniker eingeführt habe. Da erst Weihnachten 1121 in Prémontré die erste Profeß abgelegt wurde⁶ und man in Steinfeld noch 1126 nach der Ordnung von Springiersbach lebte⁷, muß man die Ordnung von Prémontré erst später (vor 1135) angenommen haben. Aber uns geht es um das Datum der ersten Gründung.

Erzbischof Friedrich sagt, daß das Kloster Steinfeld im Eifelgau in der Grafschaft des Grafen Dietrich von Are (de Are) von dessen Vorfahren erbaut, aber durch die Nachlässigkeit seiner Leiter fast ruiniert worden sei (pene annihilatum). Daß es ein Frauenkloster war, wird nicht gesagt; und es scheint dies eine spätere Schlußfolgerung zu sein, da man im 17./18. Jh. noch in Erinnerung hatte, daß die Prämonstratenser den Schwesternkonvent, der sich in Steinfeld gebildet hatte, erst nach Hellenenthal und Wehr und um 1143 nach Dünnwald bei Köln verlegt hatten⁸. Aber wir wissen, daß sich bei dem Augustinerchorherrenstift Klosterrath (1108) fast gleich nach seiner Gründung ein Frauenkonvent gebildet hatte⁹, und es mag dies, „da dies fromme Geschlecht wächst und sich überreich ver-

⁴ Or. im Stadtarchiv Köln, Urk. 13 (vgl. Mitt. Stadtarchiv K. 3, 6); Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 1, 1840, nr. 292.

⁵ STA Düsseldorf, Steinfeld, Akten 40.

⁶ Vita Norberti B c. 9 nr. 50 (Migne, Pl. 170, 1291 f.).

⁷ Annales Rodenses zu 1126: Abt Borno von Klosterrath, der dort die Springiersbacher Gewohnheiten einführen will, holt Brüder aus Springiersbach und Steinfeld (Mon. Germ. SS 16, 706); ca. 1135 wird erwähnt, daß Propst Everwin zum Generalkapitel nach Prémontré geht (ebd. SS 17, 695).

⁸ Zur Überlieferung s. Paas (Annalen Niederrhein 93, 11 u. 12 Anm. 2); ferner W. Reinartz, Die „Alte Kirche“ in Hellenenthal, eine Steinfelder Klostergründung (ebd. 136, 1940, 139 ff.).

⁹ Annales Rodenses zu 1108 (Mon. Germ. SS 16, 694).

mehrt¹⁰, im Stifte Steinfeld nach 1121 ähnlich gewesen sein. Da wir noch eine Aufzeichnung haben, nach der man im 13. Jh. das ganze Jahr hindurch an bestimmten Tagen (März 24, April 9, April 30 . . ., Oktober 15, November 19 . . .) der Grafen Sybodo und Dietrich (Theodericus) „in Ahre“ im Gebet gedachte¹¹, ist die spätere Überlieferung, daß der Graf Sybodo, ein Vorfahr des Grafen Dietrich, der Gründer des ersten Klosters sei, glaubwürdig, zumal in einer Urkunde von 1163 erwähnt wird, daß ein Graf Sibodo Weinberge in Ellenz an der Mosel geschenkt habe¹², wie man auch noch wußte, daß die ersten Chorherren 1121 aus Springiersbach gekommen waren¹³. Man würde auch gerne in dem Bericht der Gründungslegende (vgl. Anm. 1) einen geschichtlichen Kern sehen, daß Graf Sigebodo bei der Überführung der Reliquien aus Carden dem Kloster die Orte Wehr bei Maria Laach, Willerscheid und Nechtersheim geschenkt habe, wenn nicht die Schale abschreckte: In Wehr, wo man die erste Nacht verbringt, läßt sich der hl. Potentinus nicht mehr weitertragen, bis der Graf den Ort dem Kloster schenkt; ähnlich geht es an den beiden folgenden Stationen Willerscheid und Nechtersheim. Wir dürfen zur Ausstattung des ersten Klosters mit Sicherheit die Pfarrkirche von Steinfeld mit ihrem großen Zehntsprengel rechnen, die bis 1121 auch die Klosterkirche war (vgl. Anm. 5), ferner die Kirchen zu Ripsdorf und Berrendorf (dieses mit dem halben Dorf), den Besitz zu Zinscheid, Benenberg und Winten, aus dem 1130 die pensio für den Herzog Walram von Limburg zu zahlen war und die später als Teil der Herrschaft Wildenburg den Reifferscheidern gehörten. Ob und wie weit die anderen in den Listen von 1136 und 1187 genannten Stücke zur Ausstattung des ersten Klosters zu rechnen sind¹⁴, läßt sich nicht mehr ausmachen.

Es gibt also in der Steinfelder Überlieferung des 16./18. Jhs. neben ungeschichtlichen auch Elemente, die, obwohl sie nicht auf Stücke des Archivs zurückzuführen sind, zuverlässig erscheinen. Zu ihnen gehört aber nicht

¹⁰ „Sicut hoc genus conversionis crescit et multiplicatur uberrime“ (ebd. 715).

¹¹ Fragment eines Totenbuches bei Fr. X. Boos, Eufalia, Beiträge zur Geschichte der Länder zwischen dem Rhein und der Maas, Heft 3, 1829, 43 ff.

¹² Annalen Niederrhein 9/10, 1861, 255; mein Kollege Dr. Wisplinghoff, dem ich für mehrere Hinweise zu danken habe, wies mich auf das Besitzverzeichnis des Stiftes Carden von ca. 1100 hin, dem die Kirche in Ellenz gehörte, in dem die Schenkung von Hufen zu Dickerscheid durch den „nobilis homo“ Sibodo erwähnt wird (Beyer, Urkundenbuch zur Gesch. der . . . mittelrhein. Territorien 1, 1860 nr. 400).

¹³ H. Dereine, La réforme canoniale en Rhénanie (1075—1150) (Mémorial d'un voyage d'études de la Soc. Nat. des Antiquaires de France en Rhénanie (1951), Paris 1953, 235 ff.).

¹⁴ Vgl. die Urk. Innozenz' II. von 1136 Dez. 10 (Kremer, Akad. Beitr. z. Güld- u. Bergischen Geschichte 2, 1776, 217 = J. L. nr. 7801); EB Philipp von Köln 1187 (Reg. EB Köln 2 nr. 1282).

die „alte“ 1664 erwähnte Inschrift in der Kirche, selbst wenn man sie auf die Weihe der Pfarrkirche beziehen will. Das ergibt sich schon aus ihren Fehlern: Anno incarnationis nongentesimo vigesimo sub primo Henrico imperatore constructa est ecclesia ista per Sybodonem comitem de Are et per Wicfridum archiepiscopum Coloniensem consecrata“¹⁵. Heinrich I. war nie Kaiser, und Wichfried wurde erst 923/24 Erzbischof. Wir können auch mit Sicherheit sagen, daß es damals noch keinen Grafen „von Are“, sondern nur Grafen in den Gauen gab. Wir kennen aber jetzt dank der Veröffentlichung von K n a u s¹⁶ eine Fassung dieser Überlieferung aus der Zeit um 1200, die es uns ermöglicht, die späteren Zutaten zu entfernen. Die Steinfelder Handschrift 2553 der Landesbibliothek Darmstadt aus dem 12. Jh. hat zwei Vermerke zu den historischen Tabellen des Hugo von Fleury, Bl. 25 r für die Zeit Heinrichs I. (919—936): Huius tempore Steiueldensis ecclesia a quodam Sibodone constructa est, dedicata a Wif(ri)do coloniensi episcopo; dann Bl. 37 r zu 950/60: Hoc tempore Steiueldensis ecclesia iniciata. Beide Eintragungen divergieren etwas, aber nicht so viel, daß sie sich ausschließen. Der Gründer, „ein gewisser Sibodo“, ist also erst nachträglich zum Grafen ernannt worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er ein Vorfahr der späteren Grafen von Are war; 948 tauscht ein Sigebodo vom Erzbischof von Trier Kreuzberg an der Ahr, das in der Nähe der späteren Burg Altenahr liegt, ein gegen Besitz im Kreise Daun¹⁷. Er oder andere, die im 10. Jh. genannt werden, — wir können sie nicht scheiden — nehmen angesehene Stellen am Trierer Hof ein, einer als Bannerträger, einer als Vogt des Erzbischofs. Als Graf wird von ihnen, was bei der lückenhaften Überlieferung nicht viel sagt, keiner genannt.

Es ist zu beachten, daß die beiden Notizen nur von der Gründung oder Weihe einer Kirche sprechen. Wenn dies auch die Gründung des Klosters nicht ausschließt, so glaube ich aus einer anderen Überlegung heraus, daß diese später anzusetzen ist.

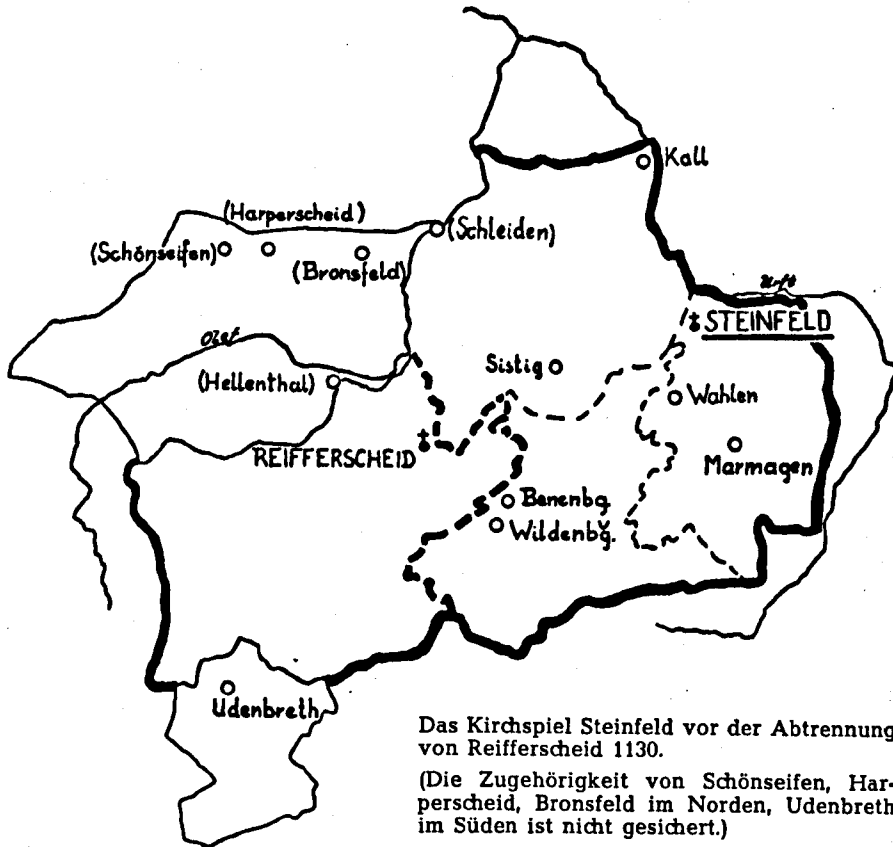
Man hat bisher eine Erwähnung des Ortes Steinfeld kaum beachtet, obwohl sie nicht gerade an versteckter Stelle gedruckt ist: Papst Alexander II. bestätigt 1069 Mai 5 dem Bischof U d o v o n T o u l das von diesem gegründete Kloster S. Salvator in der Vorstadt von Toul und unter den Besitzungen, die der Bischof dem Kloster zugewandt hat: das Gut S t e i n - f e l d ganz mit dem Bann, das im Bistum Köln liegt (alodium tuum Steiuelt ex integro cum banno, quod est in episcopatu Coloniensi, cum terris cultis et incultis, parietinis, silvis, aquis, aquarumque decursibus,

¹⁵ P a a s (Ann. Nrh. 93, 4 Anm. 2).

¹⁶ H. K n a u s, Darmstädter Hss. mittelrhein. Herkunft (Archiv f. hess. Gesch. u. Altertumskd 26, 1957/58, 63).

¹⁷ B e y e r, 1 nr. 187; vgl. das Register S. 765.

exitibus et reditibus, servientibus et mancipiis utriusque sexus ac pascuis cum banno cum ipsa eadem lege et rectitudine, qua tibi devenerunt paterno et materno iure, de quibus proveniunt omni anno viginti quinque libre, exceptis placitis, necnon terris quamplurimis, quas tenet tua familia, de quibus eadem summa procederet, si dominicales



Das Kirchspiel Steinfeld vor der Abtrennung von Reifferscheid 1130.

(Die Zugehörigkeit von Schönseifen, Harperscheid, Bronsfeld im Norden, Udenbreth im Süden ist nicht gesichert.)

essent; insuper et annonam ex ancingis et cruadis et pastum copiosum multitudini porcorum, prout fuerit fertilitas annorum)¹⁸. Ein Besitz, der im Jahr 25 Pfund = 500 sol. einbringt¹⁹ und der das doppelte bringen

¹⁸ Beyer 1 nr. 368; Calmet, Hist. de Lorraine 1, Nancy 1728, Preuves 463 ff.; Or. im STA Koblenz Abt. 9 nr. 1 = J. L. nr. 4666; vgl. L. Santifaller, Saggio (Bulletino dell' Istituto Storico Italiano 56, 1940, 409 f.); nach Mitt. des STA aus dem erzbischöflich Trierischen Archiv; zur früheren Aufbewahrung im Domarchiv Toul vgl. die Gesta epp. Tullensium (Mon. Germ. SS 8, 646).

¹⁹ 2000 Goldmark nach dem Stande von 1888; vgl. die Tabellen bei E. Kruse, Köln. Geldgeschichte (Westdeutsche Zs. Ergh. 4, 1888, 119); wobei zu berücksichtigen, daß die Kaufkraft des Geldes wesentlich höher war.

würde, wenn das an die familia gegebene Land in Eigenwirtschaft bearbeitet würde, der einen eigenen Bann = Gerichtsbezirk bildet (vgl. auch die oben gen. placita = Einkünfte aus dem Gericht), muß ein umfangreicher Komplex sein. Wenn man einen sehr problematischen Rückschluß von den Einkünften auf die Größe wagen will, problematisch schon deshalb, weil die verfügbaren Vergleichsangaben Grundzinse von 1—6 sol. für die Hufe (= 30 Morgen) nennen²⁰, so kommt man, wenn man schon den Zins von 5 sol. zugrunde legte, bereits auf ein alodium von 100 (bebauten) Hufen = 3000 Morgen. Bei den großen unbebauten Flächen der Eifel, von deren Erträgen auch die Urkunde spricht, würde man sogar ein Mehrfaches der geschätzten Morgenzahl annehmen können. Der Fronhof Steinfeld, den das Kloster 1130 erworben hatte, hatte 1136 6 Hufen (davon 5½ in Eigenbau als Salland); rechnet man noch die 12 Hufen hinzu, die das Kloster bereits „in pago Steinfeld“ hatte, so kommt man noch lange nicht an die geschätzte Hufenzahl des alodiums heran²¹. Die spätere Herrschaft Steinfeld — die wir hier einfach dem 1136 erwähnten „pagus“ gleichsetzen —, hatte 1670 wohl eine große Gemark von ca. 2785 ha = 11 140 Morgen, aber in den vier Dörfern Steinfeld, Wahlen (mit einem Teil von Kreckel), Marmagen und Urft nur 70 Häuser²². Selbst wenn wir jedes als Hofeseinheit (= Hufe) zählen und mit einem Zins von 5 sol. (im Werte

²⁰ 1130 versprach EB Friedrich dem Herzog Walram von Limburg für den Fronhof Steinfeld und dessen 6 Hufen usw. eine jährliche pensio von 12 sol. 30 den. (Lacomblet 1 nr. 308), was einem Zinswert von ca. 2 sol. für die Hufe entsprechen würde, doch ist das sehr ungenau, da zu dem Fronhof auch die Mühle (zu Urft) und der Jungenforst gehörten und das Kloster auf die Zehnten aus der neugebildeten Pfarrei Reifferscheid verzichtete; die Angabe: 6 Hufen in der Urkunde Innozenz' II. von 1136 Dez. 10 (Kremer, Akademische Beiträge 2, 1776, 217 = J. L. nr. 7801). — R. Köttschke (Rhein. Urbare 4, 1958, CCCXXXVII (Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde 20) gibt als Grundzins für die Salhufe 1 sol. an; ebd. CCCXXXIX die Gesamtgeldabgaben aus dem früheren Königshof Friemersheim mit 5 sol. für die Hufe; ebd. CCCXLII als Betrag von der vollen Hufe der Werdener Höfe in Westsachsen 1—2 sol.; vgl. auch die Zusammenstellung der Lasten des hörigen Grundbesitzes bei K. Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben 2, 1885, 188 ff., die eine Vorstellung von der Unterschiedlichkeit der Belastung gibt. — Die Angaben in den von mir herausgegebenen Regesten der Erzbischöfe von Köln 1, 1954 ff. schwanken zwischen 1 u. 6 sol. vgl. nr. 321 (927), 667, 810, 970, 1146, 1149, 1215, 1200; darüber hinaus gehen nur nr. 667 ½ Hufe bei der Stadt Köln zahlt 5 sol.; u. nr. 1149 2 Hufen zu Angeldorf u. Lich zahlen 32 sol. 1182 werden die Einkünfte des Klosters aus Steinfeld mit 11 Mark (= 132 sol.) angegeben (Reg EB Köln 2 nr. 1282).

²¹ 1366 hatte der Hof Steinfeld 250 jornalia (Morgen) Ackerland, die je 50 Malter Spelt und Hafer einbrachten ohne die Einkünfte aus den Wäldern (vgl. die in die Chronica [Anm. 3] eingelebte Aufzeichnung über die Schulden der Abtei); die Besitzaufzeichnung von 1500 (Stadtarchiv Köln, Ausw. 325 Bl. 5 ff.) hat keine ausreichenden Größenangaben.

²² W. Fabricius, Erläuterungen zum Hist. Atlas der Rheinprovinz 2, 1898, 64 (Publ. d. Ges. f. rhein. Geschkde 12).

des 11. Jhs.) belasten, ohne Rücksicht darauf, daß wir nach allen Erfahrungen 1069 wesentlich weniger Höfe ansetzen dürfen, so kämen wir erst zu einer Jahreseinnahme von 350 sol. Wir schließen daraus, daß das alodium Steinfeld größer war und bei der wesentlich dünneren Besiedlung das ganze alte Kirchspiel umfaßte, wie es vor der Abtrennung von Reifferscheid 1130 bestand, d. h. Steinfeld (mit Kall, Sistig, Wildenburg), Reifferscheid und Schleiden²³.

Bischof Udo war der Sohn eines ripuarischen Grafen Riquinus (ex Reubariorum regione ortus), und einer Mathildis, die aus alemannischer Familie stammte, beide vornehmster, ja königlicher Abstammung (ex nobilissima parentum stirpe ortus, ex utraque parte regali stemmate clarus), beide sehr reich²⁴. Seine Brüder waren die Grafen Richwin von Saintois (1052), Heinrich (1069)²⁵ und Sigebodo, der 1064 als sein persönlicher Vogt ihr Erbe zu Gorssum (Grusmitis) bei Sint Truiden der Abtei Kornelimünster übertrug²⁶. Zum Erbe des Bischofs gehörten das Gut Heerlen mit der halben Kirche zu Voerendaal (Nl. Limburg), das er 1061 im Tausch seinen Nachfolgern in Toul gab²⁷, und 14 Hufen und ein

²³ Fabricius, Erläuterungen 5 I, 1909, 174 ff.; für die Grenzen von Reifferscheid s. A. Fahne, Gesch. der Grafen, jetzigen Fürsten von Salm-Reifferscheid 1, 1866, 25; für Schleiden auch das Anm. 5 gen. Archivverzeichnis Bl. 21 u. die Urk. von 1322 Okt. 19 über die Zehntrechte der Abtei (Annalen Niederrhein 24, 1872, 279 f.); über die Herrschaften Reifferscheid und Schleiden s. auch Fabricius, Erl. 2, 1898, 33 f. u. 506 ff.

²⁴ Gesta episcoporum Tullensium c. 39 (Mon. Germ. SS 8, 644); über den Reichtum des Bischofs ebd. c. 43 S. 640: de propriis redivitibus sue hereditatis, quibus plurimum abundabat; über ihn s. E. u. G. Martin, Histoire des diocèses de Toul, de Nancy et de Saint-Dié 1, 1900, 207 ff.

²⁵ Betr. Richwin s. Calmet, Histoire de Lorraine 1, 1728, 1177 und Pr. 445 zu 1052: Richuini comitis Segintensis; vgl. auch Vanderkindere, La formation territoriale des principautés belges 2, 453; Heinrich erwähnt 1057 (ebd. 428 Anm. 7).

²⁶ Mon. Germ. D. H. IV. nr. 127; Reg EB Köln 1 nr. 928.

²⁷ : de nostro proprio alodium, quod dicitur Herle, in episcopatu Leodiensi et medietatem matricis ecclesiae Furentelae, quod ex eodem alodio est . . . et quartam partem duarum capellarum ad praedictam matricem ecclesiam pertinentium, quarum una sita est in Herle, dedicata in honore s. Andreae apostoli, altera in Waltine in honore s. Martini, . . . cum familia nostra et beneficiis, quae ex nobis tenent, cum suis alodiis . . . (Calmet 1, Preuves 455); vgl. L. E. M. A. van Hommerich, De corporatierechtelijke structuur der Vrijheid en Hoofbank Heerlen (Publ. de la Soc. hist. et archéol. dans le Limbourg 75, 1939, 48 f.); H. Hardenberg, Les divisions politiques des Ardennes et des Pays d'Outre-mer avant 1200 (Mélanges Félix Rousseau, 1958, 370 f.).

Are

(Sigebodo 948)

Sigebodo

Ridwinius 992

Ridwinius comes
ex Reubariorum
regione ortus
CD Mathildis

Limburg

Ridwinius et Theodericus de Lembrudt 1033

Udo comes de Lembroch 1061

Jutta
T. d. Herzog Friedrich
v. Niederlothringen
(Luxemburg)

Heinricus comes de Lembrudt 1083—1119, Herzog von
Niederlothringen
CD 1 T. des Grafen Walram II. von Arlon
CD 2 Adelheid, T. des Gr. Botho u. der Judith von Schweinfurt

Gerhard † 1169 Propst zu Bonn 1126 Dompropst zu Köln	Friedrich B. v. Mün- ster 1151 bis 1168	Hugo, Pr. v. M. ad gr., Dom- dechant zu Köln 1179	Lutherus 1126—40 CD Hilde- gund T. d. Gr. Herm. v. Liedberg † 1179	Otto 1144 de Ara 1149 de Hostaden CD Adeli- heid T. Gerhards II. v. Ho- staden
--	--	--	--	---

Walram (Paganus) Gr. v. Ar- lon 1115 bis 1119, Herzog v. Nieder- lothringen † 1139	Heinrich B. v. Lütich † 1164	Agnes CD Fr. v. Putelen- dorf	Adelheid † vor 1146	Mathilde CD Heinr. Gr. v. La Roche † vor 1138
--	------------------------------------	--	---------------------------	---

Viertel der Kirche zu Nickenich, Kr. Mayen, die wie Steinfeld zur Ausstattung von St. Salvator bestimmt waren ²⁸.

St. Salvator war, als der Bischof 1069 Juli 14 starb, noch nicht fertig und hat keinen langen Bestand gehabt ²⁹. Es hat Steinfeld ebensowenig behalten wie die Toulser Bischöfe Heerlen. Beide — Steinfeld allerdings nur zum Teil — werden 1121 als Eigentum des Grafen Dietrich von Are genannt ³⁰. 992 Mai 19 hatte König Otto III. den Brüdern Sigebodo und Richuinus erlaubt, ein Gebiet zwischen der Adenau und der Ahr einzuforsten, das „in großen Zügen“ noch dem Wildbann der Burg Altenahr (Are) des 15. Jhs. entspricht ³¹. Es sind also Anzeichen da, daß die Brüder Sigebodo und Richwin von 992 ebenso wie Bischof Udo und seine Brüder der Familie der späteren Grafen von Are angehören.

Ich habe oben gesagt, daß Graf Dietrich von Are 1121 Steinfeld nur zum Teil hatte. Ihm gehörte das Kloster. Der Fronhof mit dem Salland und einer halben Hufe (zusammen 6 Hufen) ³², der Mühle (zu Urft) und dem Jungenforst war Eigentum des Herzogs Walram von Limburg, bis Erzbischof Friedrich ihn 1130 für das Kloster eintauschte. Schoppmanns Angabe, daß der limburgische Anteil am Fronhof Zubehör der Herrschaft Reifferscheid sei ³³, wird gestützt durch das Archivverzeichnis von 1524, Bl. 18 b, nach dem die Abtei für den Bann der Mühle zu Urft dem Herrn

²⁸ Vgl. Anm. 14; dazu Fabricius, Erl. 7, Die Herrschaften des Mayengaus 1, 1930, 57 (Publ. 12, 7).

²⁹ Gesta episcoporum Tullensium c. 44 (Mon. Germ. SS 8, 640); Mabillon, Annales Ordinis s. Benedicti 4, Paris 1707, 665.

³⁰ Für Steinfeld s. oben Anm. 4; für Heerlen s. Annales Rodenses zu 1121: ... cuius Theoderici (comitis de Ara) proprium erat Herle (Mon. Germ. SS 16, 701); vgl. auch den Theodericus de Herlar, Vogt des Stiftes Sint Servaas zu Maastricht 1087 (Mon. Germ. D. H. IV. nr. 394); das Material über Graf Dietrich (1083 ?) (1105—1126) zumeist bei H. Frick, Quellen zur Gesch. von Bad Neuenahr, 1933, nr. 17 ff., doch ist die Angabe nr. 39 betr. Zerstörung von Wisele 1115 nicht mit Sicherheit auf Vischel und den Grafen D. zu beziehen; über die Familie von Are vgl. W. Möller, Stamm-Tafeln westdeutscher Adelsgeschlechter 1, 1922, 1 ff. u. W. Bornheim gen. Schilling, Zur älteren Geschichte der Grafen von Ahre (Archiv f. mittelrhein. Kirchengeschichte 6, 1954, 128 ff.), an dessen Ausführungen ich hier nicht im einzelnen Kritik üben möchte; über Einkünfte des Klosters aus Heerlen vgl. RegEB Köln 2 nr. 1282 u. 3 nr. 2150: EB Konrad von Hochstaden: a progenitoribus nostris devoluta (Annalen Niederrhein 23, 174 f.); Zs. Aachener Gesch. Ver. 18, 279.

³¹ D O III. nr. 93; dazu den Hinweis von H. Aubin, Die Entstehung der Landeshoheit (Hist. Studien, Ebering 143, 1920, 37 Anm. 112) auf den Liber iurium et privilegiorum des kurkölnischen Archivs (STA Düsseldorf Kurköln, RH 3 S. 305).

³² Vgl. Anm. 20.

³³ W. Schoppmann, Entstehung und territoriale Entwicklung des Herzogtums Limburg vom 11. Jh. bis zum Jahre 1288, Bonner phil. Diss. 1957, Maschr. 53 f.

Gerhard von Reifferscheid jährlich 1 Ml. Mehl liefere; und es wird dabei ausdrücklich gesagt, daß es diese Mühle sei, die man 1130 eingetauscht habe. Überlegt man, daß der Fronhof 1130 außer dem Salland nur noch eine halbe Hufe hatte, daß er gleich beim Kloster lag (*atrio monasterii adherens*) und die Klosterkirche bis 1121 auch Pfarrkirche war, so drängt sich der Schluß auf, daß der Fronhof (zwischen 1069 und 1121) geteilt worden ist, so daß der von Are die Kirche mit den Zehnten und 12 Hufen, der Limburger oder sein Vorfahre den Fronhof selbst mit dem Salland usw. bekam. Wenn das Kernstück des *alodiums* geteilt worden ist, dann auch das *alodium* selbst, das 1069 noch ein Ganzes war, wobei der Limburger, wenn unsere Rechnung von der Größe des *alodiums* richtig ist, die spätere Herrschaft Reifferscheid, als deren Herr er 1106 genannt wird, bekommen hätte. Die Teilung wäre zwischen 1069 und 1106, wahrscheinlich aber 1069 nach dem Tode des Bischofs Udo anzusetzen; die Teilenden wären seine Brüder Sigebodo und Heinrich bzw. deren Nachkommen (?).

Ist dieser Schluß richtig, so ergeben sich daraus mehrere Folgerungen:

1. Es ist unwahrscheinlich, daß das Kloster Steinfeld vor der Teilung von 1069 gegründet wurde, da der von Are sonst nur das Gebet (der Schwestern oder Brüder) bekommen hätte, d. h. zweckgebundenes Eigentum, aus dem er wenig Nutzen ziehen konnte. Die Steinfelder Überlieferung von der Gründung durch den Grafen Sibodo von Are möchte ich deshalb auf den Bruder des Bischofs Udo von Toul beziehen. Da die Totenlisten der Abtei Prüm zu 1073 einen Sigebodo *comes* nennen³⁴, könnte man die Gründung zwischen 1069 und 1073 ansetzen.

2. Dieser Graf Sigebodo kann nicht, wie man es bisher getan hat, mit dem Grafen Sicco gleichgesetzt werden, der 1047—1064 als Graf im Ahr-gau nachzuweisen ist³⁵ und der auch als *miles* der Königin Richeza, der Tochter des Pfalzgrafen Ezzo, deren Vogt in Klotten war³⁶; dieser muß kurz nach 1064 gestorben sein, da 1065 sein Nachfolger Bertold als Graf im Ahr-gau genannt wird und etwas später Erzbischof Anno von Köln über seine Lehen (Zehntanteil in Zül-pich) verfügt³⁷. Das würde bedeuten,

³⁴ Mon. Germ. SS 13, 222.

³⁵ Lacomblet 1 nr. 182 (1047); D H III. nr. 270 u. 325 (1051 u. 1054); Lacomblet 1 nr. 199 (1063), D H IV. nr. 119 (1064 Jan. 15). — Zweifel an der bisher üblichen Gleichsetzung mit Sigebodo hat bereits O. Merckens geäußert, Die Ahnenstämme „von Cleve“ und „von Heinsberg“ der Maria von Bongard (Beihefte z. d. Jül. Berg. Geschbl. 3, 1943, 171 f.). Vgl. auch RegEB Köln 1 nr. 863, wo bei der Übertragung von Saalfeld durch die Königin Richeza 1057 bei den Zeugen ein Sicco (wohl der Graf?) neben einem Sigebodo vorkommen. — Der Familie der Sicconen gehörte auch die Mutter des Abtes Wolfhelm von Brauweiler an (vgl. E. Wisplinghoff, Heimatbuch des Grenz-kreises Kempen-Krefeld, 1959, 151 ff.).

³⁶ D H IV. nr. 173 zu 1065 Okt. 19.

³⁷ Reg EB Köln 1 nr. 961, 1000a u. 1060.

daß die Ares nicht Grafen im Ahrgau waren, und man wird beachten, daß Graf Dietrich von Are 1121 als Graf im Eifelgau genannt wird, den in den Jahren 942—1020 Erinfried und seine Nachkommen Hermann (975 bis 980) und Hezelin 1020 (wohl der Bruder des Pfalzgrafen Ezzo) als Grafen verwaltet hatten. Für die Zeit zwischen 1020 und 1121 kennen wir die Grafen nicht³⁸.

3. Graf Heinrich von Limburg (1083—1119) muß im Mannesstamme aus der Familie des Bischofs Udo von Toul abgeleitet werden und nicht aus der der Grafen von Arlon. Bislang sind alle, die sich mit der Abstammung der Limburger beschäftigt haben, von den Angaben des Alberich von Troisfontaines (13. Jh.) ausgegangen, nach denen ein Graf Galeranus (Walram), Sohn der Gräfin Adela von Arlon, durch seine Frau die Herrschaft (dominium) jenseits der Maas bei Lüttich erworben und begonnen habe, die Burg Limburg zu erbauen (zu 1064); an einer anderen Stelle (zu 1052) erwähnt Alberich, daß von den Söhnen der Gräfin Adela Fulco et Walerrannus die Herzöge von Limburg abstammen³⁹. Da nun zu 1061 (bzw. 1064) ein Graf Udo de Lemborch erwähnt wird, hat man kurzerhand diesen mit dem Grafen Walram (II.) von Arlon verschmolzen und zum Vater des Grafen Heinrich von Limburg gemacht. Als Frau gab man ihm Judith (Jutta), die einzige Tochter des Herzogs Friedrich von Niederlothringen, eines Luxemburgers († 1065), die ihm einen Teil von dessen limburgischen Besitzungen zugebracht habe⁴⁰, und da dieses angebliche Ehepaar im vierten Grade miteinander verwandt war, tröstete man sich damit, daß „dies in der Zeit nach Kaiser Heinrich II. nicht mehr so streng geahndet wurde“⁴¹, obwohl noch das 4. Laterankonzil (1215) den 4. Verwandtschaftsgrad als Eehindernis bezeichnete (c. 8 X 4, 14). Nach der „Genealogia ex stirpe s. Arnulfi“ (12./13. Jh.) c. 3 soll Heinrich von Limburg eine Tochter Walrams I. und der Adela, also eine Schwester des oben genannten Walram II. zur Frau gehabt haben⁴², nach den „Gesta Treverorum“ eine Enkelin (filii filiam)⁴³; während der „Annalista Saxo“ ihm eine Adelheid, Tochter eines Bodo (von Bothenstein) und der Judith, Tochter des Markgrafen Otto von Schweinfurt, zur Frau gibt⁴⁴.

³⁸ Vgl. oben Anm. 5; zum Eifelgau Aubin, Landeshoheit 18 ff.

³⁹ Mon. Germ. SS 23, 790 u. 794.

⁴⁰ L. Vanderkindere, La formation territoriale des principautés belges 2, 1902, 182 f.; Rotthoff (vgl. Anm. 45); P. C. Boeren, De oorsprong van Limburg en Gelre, 1938, 9 ff.; Schoppmann (vgl. Anm. 32) 9 ff.

⁴¹ H. Renn, Das erste Luxemburger Grafenhaus (936—1136) (Rhein. Archiv 39, 1941, 122 f.).

⁴² Mon. Germ. SS 25, 383.

⁴³ Ebd. SS 8, 189.

⁴⁴ Ebd. SS 6, 679.

Angesichts dieses Wirrwars dürfte es richtig sein, von den gleichzeitigen und zeitnahen Zeugnissen auszugehen. Als Herren von Limburg werden genannt: Theodoricus et Riquinus de Lembruch 1033 Zeugen bei einem Tausch der Abteien Stablo und St. Martin bei Metz ⁴⁵, Graf Udo de Lemborch, der 1061 — nach der Indiktion 1064 — eine Hörige (proprium ancillam) an St. Adalbert in Aachen schenkt ⁴⁶, und zu 1083 Graf Henricus de Lembruch ⁴⁷, den man für den 1119 gestorbenen Grafen und zeitweiligen Herzog von Niederlothringen hält. Die verwandtschaftlichen Beziehungen sind in den Urkunden nicht angegeben.

Graf Heinrich von Limburg wird in der Stiftungsurkunde von Maria Laach von 1093 als Blutsverwandter (consanguineus) des Pfalzgrafen Heinrich (de Lacho) und des Grafen Wilhelm von Luxemburg genannt. Da die Urkunde aber eine Fälschung (des 13. Jhs.) ist und die Zeugenliste nicht auf eine echte Vorlage zurückgeführt werden kann ⁴⁸, soll diesen Beziehungen nicht weiter nachgegangen werden. Die Angabe der „Genealogia“ (vgl. Anm. 42), daß Heinrich durch seine Mutter Jutta, Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen († 1065) und der Gerberga von Bouillon, mit den Luxemburgern verwandt war ⁴⁹, ist glaubhaft. Wir wüßten auch gern, wissen es aber nicht, welche Erbansprüche Graf Heinrich geltend machte, als er dem Abt von Prüm (vor 1101) Pronsfeld wegnahm, das Graf Bruno von Heimbach († nach 1063) und seine Gattin Mathilde von Ehrenbreitstein der Abtei übertragen hatten ⁵⁰; desgleichen, weshalb er (vor 1108) mit den Saffenbergern wegen eines Drittels der Herrschaft Rode

⁴⁵ J. Halkin et C. G. Roland, Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy 1, 1909, nr. 99 u. 122 S. 249; Boeren (Anm. 35) 14 ff. macht sie zu Söhnen des Grafen Ludwig von Bar-Charpeigne (??); vgl. dazu G. Rothhoff, Studien zur Geschichte des Reichsguts in Niederlothringen und Friesland (Rhein. Archiv 44, 1953, 37 ff.).

⁴⁶ Lacomblet 1 nr. 197; die Indiktion weist auf 1064.

⁴⁷ Wampach, Urkunden- u. Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territorien bis zur burgundischen Zeit 1, 1933, nr. 300; Schoppmann (vgl. Anm. 33) 28 ff.

⁴⁸ Beyer, 1 nr. 388; Wampach 1 nr. 311; vgl. A. Schippers (Trierisches Archiv 15, 1909, 53 ff.) u. O. Oppermann, Rhein. Urkundenstudien 1, 1922, 371 ff.

⁴⁹ Vgl. die Stammtafel bei Renn 123, nur daß dort Graf Walram als Gatte der Judith zu streichen ist.

⁵⁰ D H IV. nr. 471; über den Grafen Bruno und die mit ihm nah verwandte Gräfin Irmgardis (Irmenthruis) von Aspel († 1075) vgl. Oediger, Die ältesten Urkunden des Stiftes Rees u. die Gräfin Irmgardis (Annalen Niederrhein 148, 1949, 17 ff.); über die spätere Linie Heimbach s. Aubin, Landeshoheit 426; Möller, Stammtafeln 1, 1922, 14 u. Tafel VII, insbes. die Hinweise auf eine etwaige Verwandtschaft mit den Ares.

(Klosterrath/Herzogenrath) Krieg führte⁵¹, die dieser von seinem Vater her besaß. Sein Sohn wird in den Jahren 1115—1119 Graf von Arlon genannt und trägt den in der Familie dieser Grafen gebräuchlichen Namen Walram⁵². Nach den „Gesta Treverorum“ war er durch seine Mutter ein Urenkel der Gräfin (Adela) von Arlon, der Mutter der Grafen Walram (II.) und Fulco, die in den Jahren 1051—1084 mehrfach erwähnt werden. Die Gesta berichten, Graf Heinrich habe als Gatte der Enkelin einen Vertrag (quam precariam nominant) der Gräfin Adela mit dem Erzbischof von Trier angefochten, den diese nach dem Tode ihres Gatten mit Zustimmung ihrer Söhne abgeschlossen hatte, durch den dem Erzbischof nach ihrem Tode ein Teil ihrer Besitzungen zufallen sollte⁵³. Auch die „Genealogia ex stirpe s. Arnulfi“ leitet die Abstammung Walrams durch seine M u t t e r von den Arloner Grafen ab (Anm. 42), macht diese aber zu einer Tochter der Gräfin Adela. Nun stehen diese Angaben im Widerspruch zum „Annalista Saxo“, der, wie schon erwähnt (Anm. 44), Adela, die Tochter des Grafen Boto und der Judith von Schweinfurt, als Gattin Heinrichs und Mutter Walrams nennt. Da die „Gesta Treverorum“ zeitlich und räumlich näher stehen, möchte ich ihnen den Vorzug geben, zumal sie durch die Angabe der Genealogia wenigstens so weit gestützt wird, daß Walram durch seine Mutter von den Arlonern abstammte; Adela von Bothenstein könnte die zweite Frau des Limburgers (allerdings nicht die Mutter Walrams) gewesen sein.

Man braucht also die Limburger des 10. Jhs. nicht im Mannesstamm von den Walramen von Arlon abzuleiten; und wir notieren, daß alle vier Namen: Richwin, Dietrich, Udo, Heinrich auch in der Familie des Bischofs Udo von Toul, der späteren Grafen von Are, vorkommen.

⁵¹ Annales Rodenses zu 1108 (Mon. Germ. SS 16, 694); über die Saffenberger s. Frick, Neuenahr (vgl. Anm. 23); W. Möller, Stammtafeln 2, 1933, 158 ff. u. Tafel LVIII.

⁵² Schoppmann 45 ff.

⁵³ Vgl. Anm. 42; die Prekarieverträge bei Beyer 1 nr. 338, 339.